

Andebu, August 2005

Liebe Unterstützer, Freunde und Familie,

jetzt sitze ich hier und schreibe meinen zweiten und letzten Projektbericht. Mittlerweile ist es fast 11 Monate her, dass ich hier in Andebu angekommen bin und angefangen habe, in der „Stiftelsen Signo / Nøkkelbo“, einem Wohn- und Arbeitsangebot für erwachsene Gehörlose mit zusätzlicher Behinderung, zu arbeiten. Erst jetzt wird mir richtig bewusst, wie schnell so ein Jahr vergeht und es wird wohl bald an der Zeit sein, wieder meine Sachen zu packen.

In diesem Bericht werde ich versuchen, alles Wichtige und Besondere meiner Arbeit und Freizeit, des Lebens in Andebu und in Norwegen zusammenzufassen. Es wird sicher Dinge geben, die sich aus dem ersten Projektbericht wiederholen, ich werde aber probieren, es so gering wie möglich zu halten. Bei Wunsch können die genaueren Informationen und Details zu der Stiftung, Andebu und meinem Arbeitsalltag im ersten Projektbericht oder unter www.asf-venner.org (prosjekter / signo /2005 –1 A.Schättiger) gelesen werden.

Meine Arbeitswoche hat sich seit dem letzten Bericht kaum verändert. Innerhalb der Erwachsenenabteilung kann man meine Arbeit in vier Bereiche einteilen.

Montags arbeite ich innerhalb der „Aktivitetsbase“ zusammen mit H. einem älteren Mann mit Halluzinationen, Cerebral Parese und Psychosen. Die „Aktivitetsbase“ gehört zu „Grantoppen“, eine Werkstatt, die Arbeitsmöglichkeiten für die Bewohner bietet. Da die „Aktivitetsbase“ ein Angebot für die Bewohner, die aufgrund ihrer Behinderung oder ihres Alters nicht arbeiten können, ist, sind unsere Aktivitäten dort sehr stark an den einzelnen Bewohner angepasst. Um dies zu ermöglichen, arbeiten wir immer in eins zu eins Betreuung mit ihnen. Ich arbeite zusammen mit H., der sehr viel Zeit für alle Beschäftigungen braucht und sehr eingeschränkte Möglichkeiten hat. Mit ihm zusammen habe ich verschiedene Aktivitäten wie Lederarbeiten, Bilder bearbeiten, spazieren gehen, in unserem Treibhaus arbeiten und viele andere Dinge unternommen.

Dienstags morgens bin ich erst bei unserem Theater „Nøkkelteateret“ dabei. Dort spielen wir selbstaufgedachte Stücke, die entweder Gebärdensprache enthalten oder rein pantomimisch sind. Meine Aufgabe ist, die Bewohner zu motivieren, beim Auf- und Abbau zu helfen und z.T. selbst kleine Rollen zu übernehmen. Zusammen mit dem Theater hatten wir mehrere Auftritte und waren bei den Kulturtagen in Århus / Dänemark. Nachmittags sind dann die Proben unsere Band „Maximus“. Dort

habe ich unter anderem Klavier oder Saxophon gespielt und bin auch dort zur Motivation der Bewohner und Unterstützung des Bandleiters da. Auch mit „Maximus“ hatten wir im Laufe des Jahres mehrere Auftritte. Das Theater und die Band gehören zu der Erwachsenenbildung „Voksenopplæringen“.

Mittwochs gehe ich zusammen mit C., einem autistischen jungen Mann, innerhalb der Aktivitätsbase schwimmen. Danach arbeite ich dann zusammen mit A. im Treibhaus oder mit Bildern etc..

Donnerstags habe ich nach wie vor die Abendschicht im Bewohnerhaus „Flåtten“. Dort sind zusammen mit den anderen Mitarbeitern Freizeitgestaltung, pflegerische Aufgaben und alltägliche Dinge wie Kochen und Waschen meine Aufgaben. In diesem Haus arbeite ich zudem jeweils ein Wochenende im Monat. Alle Bewohnerhäuser werden unter dem Namen „Nøkkelbo“ zusammengefasst.

Freitags fahre ich zusammen mit drei autistischen Bewohnern und zwei Mitarbeitern an den Fjord, wo wir Würstchen grillen und je nach Wunsch der Bewohner Suppe kochen oder Pfannkuchen machen. Jeder Bewohner hat dabei seine festen Aufgaben und es ist sehr wichtig, dass alles seinen gewohnten Ablauf hat. Dieser Bereich meiner Arbeit gehört auch zu der Erwachsenenbildung „Voksenopplæringen“.

Ein weiterer Bereich, in dem ich tätig bin, ist die Freizeit „Fritid“. Dazu gehören ein Aktivitätsabend, der von meinem Mitfreiwilligen und mir alle zwei Wochen organisiert wird, und Feste innerhalb der Stiftung, bei denen ich mithilfe. Den Aktivitätsabend veranstalten wir für alle Bewohner und bieten die unterschiedlichsten Aktivitäten wie Fackellauf durch den Wald, basteln, Disko, einen Auftritt des Nøkkelteaters und „Maximus“, Spiele, Kino und vieles mehr an. Dieser Abend wird nur von uns Freiwilligen organisiert und ist ein Teil, den ich sehr schätze, da wir dort die Hauptverantwortung tragen und unsere eigenen Ideen einbringen können.

Im Rahmen der „Fritid“ hatte ich die Möglichkeit, zusammen mit fast allen Bewohnern der Stiftung auf eine Skitour in die Hardanger Vidda/Skinnarbu und auf die skandinavischen Gehörlosen-Kulturtage in Finnland zu fahren, was sehr schöne Erlebnisse waren.

In jedem Bereich steht unsere Arbeit unter der Zielsetzung „Brukerne tar egen valg“, also „die Bewohner wählen selbst“. Das bedeutet, dass die Bewohner selbst entscheiden, wie ihr Leben, ihre Freizeit und Alltag aussehen soll und dass wir ihre Wünsche ernst nehmen und so gut wie möglich erfüllen. Unsere Aufgabe ist dabei hauptsächlich, ihnen Wahlmöglichkeiten zu geben und ihnen dabei beratend zur Seite zu stehen. Wir versuchen also, zusammen mit den Bewohnern einen Freizeits- und Arbeitsplan zu erstellen, der ihren Wünschen entspricht. Natürlich haben sie innerhalb ihrer Möglichkeiten auch Pflichten. Letztendlich bedeutet es für uns, den Bewohner zu helfen, in ihrem Rahmen Sachen selbst zu bestimmen und nicht alles für sie zu entscheiden. Das heißt auch, den einzelnen Bewohner mit seiner eigenen Persönlichkeit ernst zu nehmen und ihm mit Respekt entgegenzutreten. Wenn ein Bewohner z.B. den Wunsch äußert mal wieder eine Reise nach Schweden zu unternehmen, gucken wir, ob finanziell und zeitmäßig eine Fahrt für ihn zur Zeit möglich ist und planen diese dann zusammen mit ihm. Natürlich ist dieses Prinzip der eigenen Wahlmöglichkeit nicht bei allen gleich anwendbar, da einige unserer Bewohner so selbstständig sind, dass sie alleine wohnen können und andere aufgrund ihrer geistigen Behinderung ständig auf Hilfe angewiesen sind. Gerade bei ihnen ist es wichtig, dass nicht auch die Dinge über sie bestimmt werden, die sie entscheiden können, sondern dass ihnen Wahlmöglichkeiten gegeben werden.

Aus dem Leitheft der „Stiftelsen Signo“:

Vi tror at alle mennesker	(Wir glauben, dass alle Menschen
kan tar ansvar i sitt liv	Verantwortung in ihrem Leben übernehmen
og gjøre egne valg.	und selbst wählen können.
Graden av denne muligheten	Der Grad dieser Möglichkeit
kan være forskjellig,	kann unterschiedlich sein,
men er alltid til stede.	ist aber immer vorhanden.
Vår rolle overfor brukerne	Dementsprechend sollte unsere Rolle
blør dermed	gegenüber den Bewohner
i størst mulig grad	im größt möglichen Grad sein,
være veiledernes,	sie zu beraten,
slik at deres valg blir	so dass ihre Wahl
våre arbeidsoppgaver.	unsere Arbeitsaufgabe wird.)

Mein Leben hier hatte sehr viel Höhen und Tiefen. Die Anfangsphase war aus den verschiedensten Gründen recht schwer. Zuerst stand zu Beginn meines Dienstes noch kein richtiger Arbeitsplan fest und als Freiwilliger hat man in der Stiftung alle Freiheiten und Möglichkeiten. Die erste Woche habe ich

deshalb versucht, halbwegs einen Überblick über Stiftung zu bekommen. Die Erwachsenenabteilung ist jedoch sehr unübersichtlich einerseits durch die Größe, aber auch durch die verschiedenen Bereiche, Häuser usw., dass ich mir noch nicht selbst einen Plan erstellen konnte. Ich habe deshalb erst mal den Arbeitsplan meines Vorgängers übernommen und ihn später an meine Interessen angepasst. Diese Möglichkeit ist ein großer Vorteil der Stiftung, weil man immer seine eigenen Interessen, Wünsche und Ideen einbringen kann und diese in größerem Umfang berücksichtigt werden. Sobald man hier arbeitet, schafft man es auch schnell, sich einen Überblick über die Stiftung zu verschaffen, nach seinen Wünschen zu arbeiten und Einblick in alle Bereiche zu bekommen und so das Angebot der Stiftung zu nutzen.

Auch wurde mir schnell bewusst, dass ich wirklich auf dem Land wohne und ohne Auto fast nichts unternehmen kann. Die Busverbindungen sind eigentlich nicht ausgebaut. Die Busse fahren selten und abends sowie am Sonntag gar nicht. Zwar haben wir Freiwilligen jeweils ein eigenes Fahrrad, was den Aktivitätsradius in der schneelosen Zeit stark erweitert, doch muss man eigentlich für alles in die nächste Stadt fahren, die ca. entfernt ist.

Auch war es am Anfang schwer, Kontakt zu Norwegern und Gleichaltrigen aufzubauen. Der Hauptgrund ist dabei eigentlich, dass man hier in Andebu fast keine Freizeitmöglichkeiten hat, um Kontakt zu knüpfen.

Der Winter war sehr lang und dadurch, dass wir kaum Schnee hatten, dunkel und grau. In dieser Zeit habe ich mir schon manchmal gewünscht, in einer Stadt oder einem etwas größeren Dorf mit mehr Möglichkeiten zu wohnen. Man hatte sehr viel Zeit für sich selbst, zu lesen und andere Sachen zu tun, die sonst oft zu kurz kommen. Die Selbstverständlichkeit Freunde zu treffen, in die Stadt zu fahren und seine Interessen auszuleben, war plötzlich nicht mehr gegeben und auch wenn ich es vorher im Kleinen gewusst habe, wurde es mir erst hier richtig bewusst, was das bedeutet.

Ich habe nach Weihnachten angefangen in einer BigBand und einem Musikkorps in Andebu Saxophon zu spielen. Die freien Wochenenden habe ich genutzt, andere Freiwillige zu besuchen. Das Bus- und Autoproblem war meist durch nette Mitarbeiter, die einen mitgenommen oder abgeholt haben, zu lösen und wir hatten auch die Möglichkeit, ab und zu ein Auto von den Häusern zu leihen. Auch das Kontaktproblem hat sich dann nach einiger Zeit verringert. Trotzdem muss ich sagen, dass es sehr schwierig bleibt und auch die Kontakte jetzt recht wenige sind. Ich habe aber versucht, die Möglichkeiten, die Andebu mir bietet, so gut wie möglich zu nutzen. Dadurch konnte ich die Schwierigkeiten der Anfangsphase bald vergessen und das Angebot, das sich mir durch diesen Auslandsaufenthalt bietet, nutzen.

Die Arbeit war aber immer eine sehr schöne Zeit, auf die ich mich gefreut habe und in der ich mich sehr wohl gefühlt habe. Meine Vorstellungen und Wünsche von der Arbeit haben sich auf jeden Fall erfüllt und ich bin sehr froh darüber, in der Stiftung gearbeitet zu haben.

Die Arbeit, die Menschen hier und das Kennenlernen von zwei Kulturen, der norwegischen und der Gehörlosen-Kultur, waren eine sehr positive Erfahrung und ich habe mich dort immer willkommen gefühlt. Man wird von allen mit offenen Armen empfangen und ich habe das Gefühl, dass die Arbeit der Freiwilligen hier als sehr angenehm und nützlich gesehen wird. Das Erlernen der Gebärdensprache

ist sehr beeindruckend. Man lernt gezielt und bewusst mit seinem Körper und Händen zu kommunizieren. Durch die Zusammenarbeit mit gehörlosen Mitarbeitern bekommt man auch einen kleinen Einblick in die norwegische Gehörlosenkultur. Gleichzeitig lernt man natürlich auch die norwegische Kultur kennen. Hier in der Stiftung hat sich eine eigene kleine Kultur gebildet, die aus den beiden Kulturen entstanden ist.

Ich habe in diesem Jahr unheimlich viel gelernt und sehr viele Möglichkeiten geboten bekommen. Man lernt auch sich selbst, seine Grenzen und seine eigenen Fähigkeiten besser kennen. Ich habe viel darüber gelernt, was mir wirklich etwas bedeutet und was eher nebensächlich ist. Sehr einprägsam waren für mich die Touren in die Hardanger Vidda und nach Finnland zusammen mit den Bewohnern. Bei diesen Fahrten lernt man sowohl Mitarbeiter als auch Bewohner besser kennen und bekommt auch sonst einen tieferen Einblick in das Stiftungsgeschehen. Besonders interessant war die Reise nach Finnland zu den skandinavischen Gehörlosen-Kulturtagen mit Gehörlosen aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Natürlich gibt es auch weniger schöne Erlebnisse wenn sich z.B. die Bewohner selbst verletzen z.T. aus Verzweiflung, weil sie sich missverstanden fühlen oder um sich selbst wahrzunehmen. Dieses oder dessen Folgen mitanzusehen, ist manchmal schwer zu ertragen. Auch ist es schwierig, wenn Bewohner aggressiv gegenüber uns Mitarbeitern werden. Solche Ereignisse waren in meinem Jahr zum Glück selten, sind aber auch vorgekommen.

Dieses Projekt ist gerade für den Freiwilligen eine beeindruckende und lehrreiche Erfahrung, die einen selbst sehr viel weiterbringt. Besonders aufgefallen ist mir die Lebensfreude und Lockerheit der Mitarbeiter und Bewohner bei der Arbeit. Dadurch, dass unsere Hauptkommunikation durch Gebärdensprache stattfindet, ist es sehr wichtig, Offenheit und Freundlichkeit auszustrahlen.

Bei den verschiedenen Arbeitsbereichen hat mir immer besonders gut das Theater und der Aktivitätsabend gefallen. Im Theater war aufgrund der Mitarbeiter und der Bewohner immer eine angenehme Stimmung und wir hatten sehr viel Spaß zusammen. Das lag auch viel daran, dass wir wussten, dass oft eine Kleinigkeit schief geht, die uns veranlasst, in der gegebenen Situationen zu improvisieren. So z.B., als wir, wie erwähnt, zu den Kulturtagen nach Århus gefahren sind, diese aber leider schon seit zwei Tagen vorbei waren und nichts mehr besonderes in der Stadt los war. Wir haben die Fahrt dann zum Einkaufen und Museumsbesuchen genutzt. Der Aktivitätsabend war immer spannend, weil man seine eigenen Ideen einbringen konnte. Diese mussten zwar auf die Bewohner abgestimmt werden, aber trotzdem wurden einem sonst keine Einschränkungen gemacht. Ich finde diesen Abend auch aus dem Grund für uns Freiwillige und die Stiftung wichtig, da es eine Aktivität ist, die ohne uns Freiwillige wegfallen würde.

Jetzt ist seit längerem der Sommer da und ich fange an, Andebu richtig schön zu finden. Man lebt hier eigentlich wirklich mitten im Wald mit nichts als Natur um sich herum. Die Besuche von anderen Freiwilligen, Freunden und meiner Familie waren immer schöne Abwechslungen, auf die ich mich sehr gefreut habe. Zusammen mit einem Freund aus Deutschland war ich eine Woche in Südnorwegen

(Stavanger, Preikestolen und Telemark) unterwegs und die norwegische Natur hat mich wieder sehr beeindruckt. Der Wechsel zwischen Wald, Berg, Fjord und Seen und das Erleben von Polarlichtern und der Mitternachtssonne ist einfach überwältigend. Das Reisen in Norwegen ist sehr faszinierend und im Juli war ich erst mit anderen Freiwilligen und dann mit meinen Eltern fast einen Monat in Nord- und Mittelnorwegen unterwegs, um mir Tromsø, ein Stück mit den Hurtigruten, Alta, das Nordkapp, den Geirangerfjord etc. anzugucken. Ich habe es sehr genossen, durch die Reisen Norwegen besser kennenzulernen. Es war auch spannend, durch den Aufenthalt in Andebu mit Norwegens Geschichte, den Menschen hier und der norwegischen- und Gehörlosen-Kultur vertraut zu werden.

Zur Zeit genieße ich den norwegischen Sommer mit viel Sonne und langen hellen Nächten, in denen es nicht richtig dunkel wird und die wunderschöne Natur Norwegens.

Es wird viel geben, was ich vermissen werde und auch einiges, wo ich denke, dass es gut ist, dass es jetzt vorbei ist. Genauso gibt es sehr viel, auf das ich mich in Deutschland freue, auch wenn es manchmal nur Kleinigkeiten sind.

Ab September bin ich dann wieder in Deutschland und möchte versuchen, eine Möglichkeit zu finden, deutsche Gebärdensprache zu lernen und damit zu arbeiten. Was ich ansonsten im kommenden Jahr machen werde, steht noch nicht ganz fest.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich auf unterschiedlichste Weise in diesem Jahr unterstützt haben. Die vielen Mails, Briefe und Telefonate und nicht zu vergessen einige Besuche haben mir in diesem Jahr hier in Andebu sehr geholfen und es war schön, immer wieder etwas aus Deutschland und Flensburg zu hören. Ein besonderer Dank geht natürlich an meine Unterstützer, die mir dies finanziell möglich gemacht haben. Aber auch an meine Familie, die doch oft genug Telefonnotdienst sein musste!

Ein letztes Mal sende ich viele liebe Grüße aus Andebu, das mir letztendlich wohl doch ans Herz gewachsen ist.

Anne